Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 18: Die Bibliothek in der Schule von heute

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umschau

Lehrer diskutierten über Gewinn und Verlust

Die am 2. November 1983 im Verwaltungszentrum «Üetlihof» der Schweizerischen Kreditanstalt vom Verein «Jugend und Wirtschaft» gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerverein durchgeführte Tagung zum Thema «Gewinn und Verlust – Prosperität oder Pleite» brachte vor allem über die Begriffe «Gewinn» und «Gewinnverteilung» verschiedene und zum Teil recht kontroverse Standpunkte zur Sprache. Gerade im Zusammenhang mit der Frage nach der Transparenz von Erfolgsrechnungen wurde aber deutlich, dass es einen exakt ausgewiesenen Gewinn gar nicht geben kann. Wir greifen im folgenden einige zentrale Aspekte heraus, welche Referenten, Workshop- oder Podiumsteilnehmer im Verlauf der Tagung zur Diskussion stellten.

Ganz zu Beginn wurde von Lehrerseite das Wort «Gewinn» an sich unter die Lupe genommen, das, in seiner ganzen Ambivalenz, eben doch mehrfach positive Inhalte verkörpert (ein Buch mit Gewinn lesen, ein gewinnendes Wesen haben usw.) und daher von Systemkritikern gern durch den Begriff «Profit» ersetzt wird. Denn was für die Schule Gewinn bedeutet, führt im späteren Berufsleben längst nicht immer zum Erfolg. Ist der politische Slogan vielleicht richtig, dass Allgemeinbildung die Berufsbildung der Herrschenden sei, Berufsbildung hingegen die Allgemeinbildung der Beherrschten? Und ist es moralisch vertretbar, den Gewinn einer Unternehmung zu rechtfertigen, wenn gleichzeitig Arbeitsplätze abgebaut werden? Oder wenn immer mehr Immissionen die Umwelt schädigen?

Den spezifisch zu definierenden wirtschaftlichen Gewinn versuchte in der Folge Prof. Wilhelm Hill, Basel, an verschiedenen Situationen aufzuzeigen. So ist z. B. innerhalb einer «Erfolgsrechnung mit Gewinn» Gewinn soviel wie der Überschuss der Erträge über die Aufwendungen und taucht in der Bilanz als Überschuss des Vermögens über die Passiven auf. Und die sogenannten «stillen Reserven» (also das Polster, das dazu dient, Verluste auszugleichen) entstehen, indem man den Gewinn manipuliert, also kleiner ausweist, als er tatsächlich ist. Wenn die Ansprüche Dritter gesichert sind, ist dies aber völlig legal. Auch zu einer Steuervermeidung führt es nicht, weil der Fiskus eben anders rechnet und solche Reserven wieder aufwertet. Die allgemein verbreitete Vorstellung, unsere Wirtschaft mache sehr grosse Gewinne, ist falsch. Die meisten Unternehmungen verzeichneten in den letzten Jahren immer weniger Gewinn, wenn nicht gar Verlust (Maschinenindustrie). Um ein Unternehmen zu sichern, sollten aber 10 Prozent Gewinn auf dem Eigenkapital pro Jahr erzielt werden. Zum Gewinnprinzip in der wirtschaftspolitischen Debatte machte Prof. Hill geltend, dass in der Praxis nur die beiden Alternativen möglich sind: das System der freien Markwirtschaft (mit Preisbildung nach Angebot und Nachfrage) und, ihm radikal entgegengesetzt, das marxistische Prinzip (wobei die Produktionsmittel in die staatliche Hand übergeführt sind). Die Vorstellung einer dritten, einer Mittellösung, bleibt illusorisch.

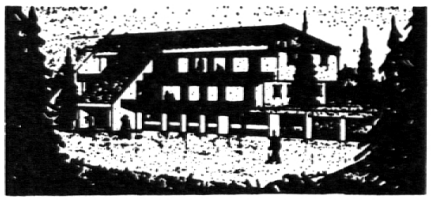
Eine grosse Sorge für Direktor Albrecht Keller (Georg Fischer AG, Schaffhausen) bildet die heutige Investitionsschwäche der Betriebe. Das Risiko, dass ein Unternehmen international seine Konkurrenzfähigkeit einbüsst, ist gegenwärtig zu gross. Es müssten Reserven gebildet werden können. Erfolg und Misserfolg sind anderseits gar nicht immer so leicht zu bestimmen in einer Firma. Dr. Keller, der an sich für erhöhte Transparenz bei den Erfolgsrechnungen ist, versteht darunter auch diejenigen, die mit Informationen nach aussen zurückhalten. Für mehr Transparenz setzte sich dann eindeutig Frau Rita Schiavi (Gewerkschaft Textil, Chemie, Papier, Basel) ein, wobei es die Gewerkschaften gerade in der Schweiz besonders schwer haben (das wurde ihr auch von Arbeitgeberseite zugestanden): ausserordentliche Einflüsse, Währung und Wechselkurse können sich auf die Ertragszahlen auswirken. Paul Schwizer, Direktor (Planung und Rechnungswesen) beim Migros-Genossenschaftsbund, legte dar, dass die Situation bei einem Handelsunternehmen wieder ganz anders ist als bei einem Industrieunternehmen. Bei der Migros beträgt die Wertschöpfung, gemessen am Konzernumsatz, 24 bis 25 Prozent. Die Buchbilanz, eine objektive betriebswirtschatliche Rechnung vorlegen zu können, ist bei der Migros Gesetz. Übrigens braucht auch eine Genossenschaft Gewinn (nicht für Dividenden, aber fürs Kulturprozent). Personalkommissionen und Gewerkschafter schauen sich die Rechnungen bei der Migros auf alle Fälle an, und in den letzten Jahren wurde auch mit dem Anheben der Löhne ernst gemacht.

Ein Wort zugunsten der Banken, vor allem in ihrer Rolle als Kapitalvermittler, sprach Heinrich Schneider (Vizedirektor der Schweizerischen Bankiervereinigung, Basel): bei den Banken werden regelmässige Gewinnausschöpfungen geradezu erwartet, denn eine Bank muss rentieren, über längere Zeit Risiken ausgleichen können. Kein Wirtschaftszweig der Schweiz hat übrigens derart genau Rechenschaft abzulegen wie die Banken. Die Schweizerische Bankenkommission (Aufsichtsbehörde) hat Einblick in alles! Was bei der Bank schwierig ist: sie

ist ein Multipel von Unternehmungen, deren jede jede bedingt.
Für Reserveschaffung beim Staat und in der Privatwirtschaft ist auch Dr. Robert Straub (Adjunkt der Finanzverwaltung des Kantons Zürich), obwohl er als Staatsvertreter keinen Gewinn machen kann, immerhin aber versucht, beim Kanton einigen zu erzielen. Reserven sind nötig, denn wir stecken zwar nicht in einer Krise, doch aber mitten in der Rezession. «Was ist überhaupt Gewinn?», fragt auch Dr. Straub und antwortet, dass die Interpretation steht und fällt mit der Bewertung der Aktiven (Rückstellungen, Abschreibungen, Debitoren usw.).
Hinzu kämen hier beispielsweise noch Forderungen von Vertretern der Konsumenten (etwa von seiten NR Alfred Neukomms), die eintreten für Preisüberwachung und neues Aktienrecht, ferner bestrebt sind, die Käufer vor unüberlegten Anschaffungen zu schützen. Die Aktienrechtsreform wurde aber laut Frau Schiavi gerade des Rufs nach mehr Offenlegung wegen verworfen.
Fazit: Alles in allem war man der Ansicht, dass unsere Volkswirtschaft während des vergangenen Jahrzehnts ihren Gewinn vernünftig gehandhabt hat, dass aber eine Rückbesinnung auf die Verteilung des «Kuchens» doch vonnöten ist. Löhne, Sozialleistungen, Staatsquote bleiben umstritten. An der Lohnfront scheint Masshalten ein Imperativ zu sein; nur so bleiben Arbeitsplätze erhalten. Die Schwierigkeiten liegen in erster Linie bei der Maschinenindustrie und nicht bei den konsumnahen Unternehmen.

Eine Bitte:
Empfehlen Sie die «schweizer schule» in Ihrem Bekanntenkreis.

Die Schule unterwegs ...



Ferien in Charmey

Greyerzerland

Neues Ferienhaus – Skilift 5 Min. von Kabine
Skilager
Alle Zimmer mit Komfort – Auch mit Vollpension – Video und Barbecue
Für Schulen und Vereine, wenn gewünscht, modern eingerichtete Küche zur Verfügung.
Spezialpreis im Mai, September und Oktober.
Schöne Wandergegend – Hallenbad in Charmey.

Ferienhaus LES DENTS-VERTES,
1637 Charmey, Telefon 029 - 7 18 01

Energie sparen
Kontakt schreiben

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns. Wir erreichen 240 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

Kontakt, 4411 Lupsingen

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol, Telefon 084 - 9 94 44

Jugend-Ferien-Häuser

der Stiftung Wasserturm/Luzern

an Selbstkocher zu vermieten
für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal/TI	62 B.	342 m ü. M. ab Fr. 5.–
Les Bois/Freiberge/JU	130 B.	938 m ü. M. ab Fr. 4.–
Oberwald/Goms/VS	30 B./60 B./120 B.	

1368 m ü. M. ab Fr. 5.50 (Winter), Fr. 5.– (übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, Gustav Meier
Postfach 486, **8026 Zürich**
Telefon 01 - 461 42 43
Während Bürozeit: persönliche Antwort
Übrige Zeit: Tonband mit Meldemöglichkeit